



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

KOMMUNIKATION UND PRESSE



P-11-10 • 2 Seiten

05.07.2010

Kommunikation und Presse

PRESSEINFORMATION

Laserforschung und Biosystemforschung: Zwei neue Bauprojekte für die Spitzenforschung an der LMU

München, 05. Juli 2010 – Für zwei bedeutende Forschungsbauprojekte an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München wurde grünes Licht gegeben: das Forschungszentrum für Molekulare Biosysteme (BioSys^M) auf dem HighTechCampus in Großhadern/Martinsried sowie das Centre for Advanced Laser Applications, kurz CALA, auf dem Forschungscampus Garching. Der Wissenschaftsrat hat in seiner Sitzung am vergangenen Freitag der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern (GWK) die Realisierung der beiden Forschungszentren empfohlen. Formell wird das Verfahren zu den Bauprojekten mit der Sitzung der GWK am 25. Oktober abgeschlossen.

„Das ist ein weiterer Erfolg für die am Standort München gebündelte wissenschaftliche Exzellenz in den Lebenswissenschaften und der Laserphysik“, so LMU-Präsident Professor Bernd Huber. „Damit gehen erneut mehr als 90 Millionen Euro in die Stärkung der Spitzenforschung an der LMU. Wir versprechen uns davon auch Impulse für die nächste Runde im Exzellenzwettbewerb 2012.“

BioSys^M

Im Forschungszentrum BioSys^M in Großhadern soll die Erforschung molekularer Biosysteme ein Zuhause finden. Dieses neue Wissenschaftsgebiet zielt darauf ab, komplexe biologische Systeme im Ganzen zu erfassen; dafür müssen neue Verfahren zur Analyse und gezielten Steuerung molekularer Prozesse entwickelt werden. Das geplante Zentrum wird die Expertise verschiedener Disziplinen aus dem Bereich der biologisch-chemischen Forschung zusammenführen. Im Teamwork soll dann vor allem ein zentraler Prozess allen Lebens im Detail geklärt werden: die Regulation der Gene. BioSys^M wird erstmals die molekular-mechanistische Ebene in vollem Umfang in die biologische und mathematische Betrachtung regulatorischer Systeme integrieren. Gleichzeitig soll ein enger Bezug zur medizinischen Anwendung hergestellt werden, vor allem in der Krebs-, Stammzell- und Kreislaufrforschung. Das neue Forschungszentrum gründet auf der Expertise des Genzentrums und der LMU-Exzellenzcluster Center for Integrated Protein Science Munich (CIPSM) und Nanosystems Initiative Munich (NIM) sowie mehrerer Sonderforschungsbereiche und wird in unmittelbarer Nachbarschaft zu zahlreichen naturwissenschaftlichen und medizinischen Einrichtungen auf dem High-Tech-Campus angesiedelt sein.

Luise Dirscherl (Leitung)

Telefon +49 (0)89 2180 - 2706
Telefax +49 (0)89 2180 - 3656
dirscherl@lmu.de

Infoservice:
+49 (0)89 2180 - 3423

Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München
presse@lmu.de
www.lmu.de

CALA

Im Centre for Advanced Laser Applications, das auf der Expertise des Exzellenzclusters „Munich Center for Advanced Photonics (MAP)“ gründet, sollen weltweit einzigartige Kurzpulslaser und darauf basierende brillante Quellen von Röntgen- und Teilchenstrahlen entwickelt werden. Im Vordergrund steht die Erforschung neuartiger Verfahren zur biomedizinischen Bildgebung und Tumorthherapie mit Röntgenstrahlen zur Früherkennung von Tumoren und, darauf abgestimmt, die lokale Tumorthherapie mit lasererzeugten Protonen- und Kohlenstoffionenstrahlen. Die ultrakurzen Pulse ermöglichen darüber hinaus erstmals die Echtzeituntersuchung mikroskopischer Vorgänge in Molekülen. Langfristig bietet CALA die Chance, hochauflösende röntgenstrahlbasierte Diagnoseverfahren und zielgenaue Therapie mit Teilchenstrahlen in einer kompakten kliniktauglichen Quelle zu verbinden und damit eine vielversprechende neue Front in der Krebsbekämpfung zu eröffnen. CALA kann dabei auf die herausragende Expertise in der Laserentwicklung an der LMU und des Max-Planck-Instituts für Quantenoptik bauen. An CALA werden weiterhin auch Wissenschaftler der Technischen Universität München beteiligt sein.

Kommunikation und Presse

Telefon +49 (0)89 2180 - 2706
Telefax +49 (0)89 2180 - 3656
[dirtscherl@lmu.de](mailto:dirscherl@lmu.de)

Infoservice:
+49 (0)89 2180 - 3423

Zum Verfahren zur Förderung von Forschungsbauten

Anträge der Länder auf die Förderung von Forschungsbauten dieser Art werden dem Wissenschaftsrat vorgelegt. Der Wissenschaftsrat empfiehlt der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK), welche Forschungsbauten realisiert werden sollen. Die Empfehlungen enthalten eine Darstellung aller Anmeldungen, ihre Bewertung einschließlich ihres finanziellen Umfangs sowie eine Reihung der Projekte. Voraussetzungen für eine Empfehlung sind, dass die geplante Infrastruktur überwiegend der Forschung dient, dass diese von überregionaler Bedeutung ist, und die Investitionskosten den Betrag von fünf Millionen Euro übersteigen. Für die Prüfung und die Vorbereitung der Förderempfehlungen des Wissenschaftsrats hat dieser im Jahr 2007 einen Ausschuss für Forschungsbauten eingerichtet. Dieser besteht aus 16 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit jeweils einer Stimme, dem Bund mit acht Stimmen sowie acht Ländern mit jeweils einer Stimme.